

Kreis Birkenfeld

Fotos, Videos, Berichte auf www.rhein-zeitung.de/nahe

Rechte Szene feiert auf Gemeindegelände

Bürgermeister sieht Vermietung der Schutzhütte als deeskalierende Maßnahme - FWG nennt Entscheidung einen Skandal

Von unserem Redakteur
Peter Bleyer

■ **Ruschberg.** Also doch: Das sogenannte Sommerfest mit Wikingerspielen, das vom Verein Freikorps Deutschland veranstaltet und von den rechtsextremen Gruppierungen „Nationaler Widerstand“ und „Die Rechte“ unterstützt wurde, ging am Wochenende – anders als vorher bekannt – auf gemeindeeigenem Gelände über die Bühne. Laut Polizei habe Bürgermeister Alfred Heu kurzfristig der Vermietung der Schutzhütte Eschelbach zugestimmt – was in seinem Kompetenzbereich liegt. Massive Kritik gibt es für dieses Vorgehen vonseiten der örtlichen FWG.

„Es ist ein Skandal, dass der Bürgermeister eine solche Veranstaltung gebilligt hat“, heißt es in einer

Pressemitteilung der Freien Wählergruppe. Man könne das Verhalten auf keinen Fall gutheißen. „Die FWG Ruschberg hat sich schriftlich bereits am 7. Juli gegenüber Alfred Heu klar gegen die geplante rechte Veranstaltung ‚Sommerfest der Freikorps Deutschland n.e.V.‘ positioniert und auf die Gefahr durch die unterstützenden rechten Gruppierungen hingewiesen.“

Der Ortschef hatte im Vorfeld der Veranstaltung gegenüber der Nahe-Zeitung versichert, dass keine gemeindeeigene Fläche für das Sommerfest vermietet worden sei und dass man prüfe, welche Feldwege man sperren könne, um etwaigen Teilnehmern die Anreise zu erschweren. Auf NZ-Nachfrage erklärte Heu am Montag: „Ich musste morgens, als die Leute ankamen, eine kurzfristige Entscheidung treffen. Nach Rücksprache mit der Polizei habe ich eine deeskalierende Maßnahme vorgezogen und ad hoc einen Mietvertrag mit den Veranstaltern geschlossen.“

Zwar sei in Umlauf gebracht worden, dass es schon vorher eine mündliche Absprache zwischen Gemeindegeld und den Organisatoren des Festes gegeben habe, das sei aber nicht zutreffend, betont Heu. Er könne verstehen, dass mancher sein Handeln nicht gutheiße, aber vonseiten der Bevölkerung habe er viel Zuspruch erhalten. Der Bürgermeister kündigte an, Schritte einleiten zu wollen, um zu verhindern, dass es künftig erneut zu solchen Veranstaltungen komme. „In einer der nächsten Gemeinderatssitzungen würde ich gern den Beschluss fassen, dass künftig keine politischen Gruppie-

rungen außer den im Rat vertretenen gemeindeeigenen Flächen mieten können.“

Bereits seit Anfang Juli beschäftigte die ominöse Veranstaltung Polizei und Kommunalpolitik. Ein Flyer, der auf Facebook kursierte und zu einem „Sommerfest“ einlud, ließ aufgrund von Gestaltung und Inhalt kaum Zweifel daran, dass die rechtsextreme Szene dabei ihre Hände im Spiel hatte. Der erste Bericht der Nahe-Zeitung hatte auf der Facebook-Seite der NZ etliche Kommentare hervorgerufen. Viele Leser zeigten sich schockiert, zeigten offen ihre Ablehnung und forderten auch die Politik zum Einschreiten auf. Einige wenige sprachen von Fakenews oder konterten mit dem Vorwurf, es werde alles dramatisiert, man mache aus einem „Familienfest“ gleich

eine „Naziveranstaltung“. Zeitweise entspannen sich regelrechte Wortgefechte.

Die Bilanz der Polizei fällt positiv aus. „Die Veranstaltung verlief sehr ruhig“, berichtet Dienststellenleiter Bodo Kirsch. Man habe an der Zufahrt Kontrollen vorgenommen, „die alle problemlos über sich ergehen ließen. Die Teilnehmerzahl lag im unteren zweistelligen Bereich, und nachts um 3 Uhr waren alle im Bett.“ Die Gruppe habe das Gelände dann auch in gut gereinigtem Zustand wieder verlassen. „Verfassungswidrige Zeichen waren keine zu sehen“, betont Kirsch. Natürlich könne er keine Aussage darüber treffen, was auf dem Fest gesprochen worden sei.

Seite 18 Kundgebung für eine bunte Heimat

Guten Morgen

... wünscht Ihre
Lokalredaktion



In Erde zu wühlen erdet – aber nicht nur mich

Ach, ich wühle ja so unglücklich gern in der Erde. Für mich ist das Entspannung pur, dabei kann ich von allem abschalten und mich – im Sinne des Wortes – erden. Nur leider bin ich in unserem Haushalt mit dieser Einstellung nicht ganz alleine. Sehe ich im Baumarkt die gerade in voller Blüte stehenden Pflänzchen, juckt es mich auch gleich wieder in den Fingern. In Gedanken gehe ich meine Beete durch und überlege, wo wohl noch ein Plätzchen frei wäre für die eine oder andere Pflanze. Und schwupps, wandert der Topf auch schon in den Einkaufswagen. Irigendwie findet am Ende ja dann doch jedes Pflänzchen noch seinen Platz, da bin ich immer ganz, ganz sicher. Ist dann der rechte Ort im heimischen Garten auserkoren, das Grün versenkt und angegossen und ich wende mich anderen „hausfraulichen“ Tätigkeiten zu, kommt unser Vierbeiner Felix aufgeregt, schwanzwedelnd und ausgesprochen glücklich ins Wohnzimmer gestürmt. Samt zuvor frisch eingepflanztem Grün im Maul, versteht sich. Und als wolle er sagen: „Du hast da was vergessen“, spuckt er die Überreste des Pflänzchen vor meinen Füßen aus. „Herrje, dieser Köter“, entfährt es mir dann manchmal, gefolgt von einem Schrei: „Pfui ist das!!!“, halt es durchs Haus, und Felix schaut mich ganz verwundert an mit seinen großen braunen Hundaugen. So richtig weiß er dann nicht, was es da jetzt genau zu schimpfen gibt. Wie sollte er auch? Immerhin tut er es mir ja nur gleich und wühlt eben auch gern in der Erde. Seit Neuestem allerdings sind es nicht mehr nur die Pflänzchen selbst, für die er sich besonders begeistert. Eine Rebe, die wir schon vor einigen Wochen gesetzt hatten, hat sein absolutes Interesse geweckt. Im Schnitt alle zwei Tage untersucht Felix die Stelle jetzt ganz genau, an der die Rebe wachsen und gedeihen soll. Aber offenbar hat mein regelmäßiges Geschrei und Gezeter doch auch was genutzt. Denn nun wird nur die Erde rund um die Rebe genau untersucht, die Pflanze selbst, die lässt der kleine Vierbeiner mittlerweile drin in ihrem Pflanzloch. Und das ist ja immerhin schon mal ein Fortschritt. – wenn auch nur ein ganz kleiner...

Immer wieder zogen dunkle Wolken über den Roarer Maad



■ **Veitsrodt.** Vom Riesenrad, das in diesem Jahr noch höher ist als bei der Premiere im Vorjahr, hat man eine tolle Aussicht auf den Roarer Maad und die Ortsgemeinde Veits-

rodt. Zwar sind immer wieder mal dunkle Wolken vorübergezogen, doch der viertägige Markt blieb weitgehend von Regen verschont. Und so war auch die große Tierprämierung am

Montagsmorgen wieder ein starker Besuchermagnet. Der Frühschoppen im Festzelt war ebenfalls sehr gut besucht, an den Ständen hatten die Betreiber viel zu tun, und die

Maad-Helfer verkauften die letzten Lose für die Verlosung.

Foto: Monika Fritsch

Mehr über den Prämienmarkt auf Seite 22

Wohnungsbau um 19 Prozent gesunken

IG BAU fordert stärkere Förderung vom Bund

■ **Kreis Birkenfeld.** Im vergangenen Jahr wurden kreisweit 101 Wohnungen gebaut – darunter 73 in Ein- und Zweifamilienhäusern. Das sind 19 Prozent weniger als im Vorjahr. Hierbei investierten Bauherren 23 Millionen Euro, wie die Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt (IG BAU) unter Berufung auf Zahlen des Statistischen Bundesamts mitteilt. Der IG-BAU-Betriebsvorsitzende Walter Schneider sieht beim Neubau „deutlich Luft nach oben“.

Entscheidend sei, was gebaut werde: „Die Wohnungen müssen zum Portemonnaie und zur Lohn-

tüte der Menschen passen. Es kommt darauf an, vor allem bezahlbare Wohnungen und Sozialwohnungen zu bauen.“ Dazu sei es dringend erforderlich, die steuerliche Abschreibung (AfA) im Mietwohnungsbau dauerhaft von derzeit 2 auf 3 Prozent zu erhöhen. Darüber hinaus brauche der soziale Wohnungsbau eine Förderung von mindestens 6 Milliarden Euro pro Jahr durch Bund und Länder – und das kontinuierlich für die nächsten Jahre.

In diesem Jahr unterstütze der Bund den Bau von Sozialmietwohnungen mit 1,5 Milliarden Euro, ab

2020 werden die Mittel sogar auf eine Milliarde abgesenkt. Zudem fallen pro Jahr rund 80 000 Sozialwohnungen aus der befristeten Mietpreisbindung heraus – deutlich mehr, als in den vergangenen Jahren neu gebaut wurden.

„Der Bau braucht eine Perspektive. Und die bekommt er durch eine dauerhaft wirksame und verlässliche Förderung. Nur dann werden in der gesamten Prozesskette – von der Baustoffherstellung bis zur Verarbeitung auf dem Bau – die dringend notwendigen Kapazitäten ausgebaut. Und das bedeutet: zusätzliche Fachkräfte und sichere Arbeitsplätze, zusätzliche Produktionsstraßen und Baumaschinen“, sagt Bezirkschef Walter Schneider.

Die Baubranche müsse die Gewissheit haben, dass alles, worin sie heute investiert, auch in fünf und zehn Jahren noch gebraucht werde. Genau diese Signale fehlten allerdings in der aktuellen Wohnungsbaupolitik. So schaffe etwa das zeitlich begrenzte Baukindergeld keine nachhaltigen Impulse. Statt in den Neubau fließe die Förderung hier oft in den Kauf alter Gebäude.

„Es ist fatal, die Wohnungsbaupolitik von Wahl zu Wahl zu planen, statt verlässliche Rahmenbedingungen zu schaffen. Dabei ist der Wohnungsbau bei wachsender Bevölkerung unverzichtbar und ein wichtiger Motor der Binnenkon-



Die Gewerkschaft fordert für die Bauwirtschaft verlässliche Rahmenbedingungen über Wahlperioden hinaus.

Foto: IG BAU

feld“, sagt Schneider. Nach Angaben des Statistischen Bundesamts wurden voriges Jahr bundesweit rund 285 000 Wohnungen gebaut.

„Damit hinkt die große Koalition ihrem Ziel, pro Jahr 375 000 neue Wohnungen zu schaffen, deutlich hinterher“, so die IG Bau.